

13. Kapitel : Die Produktionszeit

Die Produktionszeit ist die *gesamte* Zeit, die zur Herstellung des Produkts erforderlich ist und in der sich das Kapital deshalb in der Produktionssphäre befindet. Die Produktionszeit umfasst also die im 12. Kapitel behandelte Arbeitszeit, kann aber über sie hinausgehen und so den Umschlag des Kapitals verlängern.

1.) *"Unterbrechungen des Arbeitsprozesses, welche durch die Naturschranken der Arbeitskraft selbst bedingt sind"*, sind hier nicht gemeint. Diese Unterbrechungen sind in allen Produktionszweigen in (nahezu) gleichem Umfang notwendig und deshalb nicht gesondert zu thematisieren. Zu untersuchen sind stattdessen die in den diversen Anlagesphären – *"durch die Natur des Produkts und seiner Herstellung selbst bedingten"* – unterschiedlich langen Unterbrechungen des Arbeitsprozesses, *"in denen der Arbeitsgegenstand kürzer oder länger dauernden Naturprozessen unterworfen ist"* (S. 241).

Die Produktionszeit besteht in diesen Fällen aus zwei Abschnitten: *"Einer Periode, worin das Kapital sich im Arbeitsprozeß befindet: einer zweiten Periode, worin seine Existenzform - die von unfertigem Produkt - dem Walten von Naturprozessen überlassen ist, ohne sich im Arbeitsprozeß zu befinden."* (S. 242). Jede dieser Perioden ist hier notwendig, um ein zirkulationsfähiges Produkt herzustellen. Je nach Länge der Zeit, um die die Produktionszeit die Arbeitsperiode übersteigt, verlängert sich die Umschlagsperiode und sinkt der Verwertungsgrad des betreffenden Kapitals.

In Fällen, in denen die über die Arbeitszeit hinausragende *"Produktionszeit nicht durch ein für allemal gegebne Naturgesetz bestimmt ist"* (S. 242), kann das Kapital mittels *"künstlicher"* Methoden (durch Anwendung neuer Techniken) die Produktionszeit und darüber auch die Umschlagsperiode verkürzen. Diese Kürzung hat aber ihren Preis, sie erfordert in der Regel die vermehrte Anwendung *fixen* Kapitals.

2.) Das Hinausreichen der Produktionszeit über die Arbeitszeit tritt in unterschiedlichen Formen auf:

a) *"Das zirkulierende Kapital kann sich in der Produktionszeit befinden, ehe es in den eigentlichen Arbeitsprozeß eingeht (Leistenfabrikation)"* (S. 249). In anderen Produktionsprozessen bleibt das Produkt in der Produktion(zeit), *nachdem* der Arbeitsprozess abgeschlossen ist (Wein). In wieder anderen Produktionsprozessen *durchkreuzen* sich Arbeits- und Produktionszeiten (Feldbau).

b) *"Besonders deutlich tritt der Unterschied von Produktionszeit und Arbeitszeit hervor in der Landwirtschaft."* (S. 243).

- Hier wird die Dauer der Arbeits- und der Produktionszeit wesentlich von den – je nach Region unterschiedlichen – Klimaten bestimmt. So oder so steht einer langen Arbeitsperiode eine lange Produktionszeit gegenüber, während der sich in vorkapitalistischer Zeit *"überall auf den Dörfern eigne Hausindustrien entwickelt[en]"* (S. 243). Mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise werden diese *"ländlichen Nebenindustrien"* vernichtet und die Landarbeiter davon abhängig gemacht, jedenfalls im Winter als Tagelöhner oder durch sonstige *"bloß zufällige Nebenbeschäftigung"* (S. 244) in der großen Industrie irgendwie an Geld zu kommen.

Für die – auch landwirtschaftlichen – Kapitale *"gleichen sich alle Verschiedenheiten im Umschlag"* (S. 244) aus, wie man im zweiten Abschnitt des Dritten Bandes sehen wird. *„Für den Arbeiter nicht.“* (ebenda) Der Arbeiter bekommt nur während seiner Tätigkeit im Arbeitsprozess einen Lohn, was zum Leben nicht reicht. Konsequenz: Überarbeit in der Arbeitsperiode zu Niedriglöhnen und Übernahme zusätzlicher Billigjobs in anderen Produktionszweigen.

- Von Störungen abgesehen, wird in der eigentlichen Industrie das Jahr über gleichmäßig gearbeitet; das zirkulierende Kapital wird durchgängig etwa im gleichen Umfang vorgeschossen und fließt gleichmäßig zurück. In der Landwirtschaft und in Produktionszweigen, in denen Produktions- und Arbeitsperiode ähnlich weit auseinanderfallen, findet dagegen *"im Laufe der verschiedenen Perioden des Jahrs die größte Ungleichmäßigkeit in der Auslage von zirkulierendem Kapital statt, indes der Rückfluß nur auf einmal zu der durch Naturbedingungen fixierten Zeit erfolgt."* (S. 244). Deshalb ist hier eine größere Auslage zirkulierenden Kapitals notwendig, zudem muss dieses zirkulierende Kapital für einen längeren Zeitraum vorgeschossen werden.

Die Bestandteile des fixen Kapitals übertragen auch dann Wert auf das Produkt, wenn sie – wegen notwendiger Unterbrechung des Arbeitsprozesses – nicht zu seiner Herstellung eingesetzt werden können, weil hier *"das Brachliegen ... eine Bedingung seiner normalen Anwendung"* (S. 245) darstellt. Der Wert des Produkts wird entsprechend erhöht. Das heißt gleichzeitig: Jedwede Verkürzung dieser Brache und die damit einhergehende Ausdehnung der Gebrauchswertproduktion *"vermindert auch den Wert des Produkts"* (S. 245).

3.) Die Differenz zwischen Arbeits- und Produktionszeit hat Auswirkungen auf die Vorratshaltung.

a) In der Holz- und Viehzucht muss *"ein großer Teil von [bereits] zirkulationsfähigem Produkt ... dem aktiven Produktionsprozess einverleibt"* bleiben. Dieser Teil bildet indes nicht einfach Vorrat, sondern befindet sich zugleich *"relativ im Produktionsprozess"*. Denn *"nach den Naturbedingungen"* (S. 249) ist es zur Erhaltung und Reproduktion einer Herde oder eines Waldes erforderlich, eine entsprechende Anzahl Vieh bzw. eine entsprechend große Fläche bewaldet zu halten – die Arbeit zur Aufzucht dieser Tiere und Bäume ist getan. Sie sind bereits verkaufsfertig und stellen insofern Vorrat dar, müssen aber über die zu *ihrer* Herstellung erforderliche Arbeitszeit hinaus im Produktionsprozess gehalten werden, was den Umschlag des Kapitals entsprechend verlängert.

b) Letzteres findet auch statt, wenn *"infolge der Natur der Wirtschaft"* (S. 249) Produktionsmittelvorräte für einen längeren Zeitraum vorgeschossen werden müssen. Beispiel ist wieder die Landwirtschaft, in der diverse Vorräte nur einmal pro Jahr produziert werden können, gleichzeitig aber ganzjährig vorhanden sein müssen (Viehfutter).¹

4. In der Landwirtschaft entsteht der Umschlagszyklus aus dem System der Fruchtfolge. Sofern – wie bei der vormaligen Dreifelderwirtschaft – der Boden (= Produktionsmittel) nach einer Zeit intensiven Ackerbaus ausgelaugt ist und mittels zeitweiliger Brachlegung reproduziert werden muss, verlängert dies den Umschlag des (übrigen) vorgeschossenen fixen Kapitals.

¹ Die Notwendigkeit der Vorratshaltung kann indes auch Marktverhältnissen oder sonstigen Umständen geschuldet sein, die nicht der Produktions-, sondern der Zirkulationssphäre angehören.(vgl. Kap.14)